Editorial: (Rechts)Populismus – interdisziplinär

Constanze Spieß · Georg Weidacher

© Der/die Autor(en) 2020

Populismus stellt derzeit ein weit verbreitetes Phänomen demokratischer Gesellschaften dar. Nicht zuletzt haben der Sieg des US-Präsidentschaftskandidaten Donald Trump und das Ergebnis des Referendums zum britischen Austritt aus der EU im Jahr 2016 dafür gesorgt, dass populistische Bewegungen in Europa (aber auch weltweit) Zustimmung, Zuwachs und neuen Aufwind erhielten.

Auch wenn populistische Bewegungen gegenwärtig große Wahlerfolge verzeichnen, ist Populismus kein neues Phänomen. Seit den 1980er Jahren etablieren und stabilisieren sich in Europa rechtspopulistische Parteien, wie z. B. in Österreich die FPÖ, die Sammlungsbewegung Rassemblement National in Frankreich (bis 2018 benannt als Front National), die Partei Vlaams Belang (vor 2004 Vlaams Blok) in den Niederlanden, die UKIP im Vereinigten Königreich, die SVP in der Schweiz und relativ jung seit 2013 die AfD in Deutschland. In den letzten Jahren feierten im Zuge der Finanzkrise auch linkspopulistische Bewegungen große Erfolge, so z. B. SYRIZA in Griechenland, Podemos in Spanien oder die Bewegung Cinque Stelle in Italien (Letztere kann nicht eindeutig dem links- oder rechtspopulistischen Spektrum zugeordnet werden). Der Rechts- und Linkspopulismus in Nord- und Südamerika kann auf eine noch längere Geschichte, und zwar bis ins 19. Jahrhundert, zurückblicken (vgl. hierzu Jörke/Selk 2017; Poier/Saywald-Wedl/Unger 2017; Priester 2012). Begleitet wird der Aufstieg populistischer Bewegungen im öffentlich-politischen und im wissenschaftlichen Diskurs vor allem von der Frage, inwiefern diese Bewe-

C. Spieß (✉)

Institut für Germanistische Sprachwissenschaft, AG Pragmalinguistik, Philipps-Universität Marburg,
Marburg, Deutschland

E-Mail: constanze.spiess@uni-marburg.de

G. Weidacher

Institut für Germanistik, Karl-Franzens-Universität Graz, Graz, Österreich

E-Mail: georg.weidacher@uni-graz.at

gungen und Parteien der Demokratie schaden oder inwiefern sie gar ein Korrektiv demokratisch verfasster Systeme darstellen, indem sie auf Defizite der Demokratie aufmerksam machen bzw. reagieren (vgl. Frölich-Steffen 2006, S. 144; Van Reybrouck 2017), aber auch von der Frage, ob die Grenzen zum Extremismus fließend oder gar schon überschritten sind (vgl. hierzu die aktuellen Debatten um einen bestimmten Flügel der AfD).

Betrachtet man die verschiedenen Begriffsbestimmungen (und nur um die wissenschaftlichen Bestimmungen soll es hier gehen) der sich mit Populismus befassenden Disziplinen, so zeigt sich, dass trotz der intensiven Auseinandersetzung mit dem Phänomen keine Einigkeit darüber besteht, was genau unter Populismus zu verstehen ist. Populismus ist ein facettenreiches, dynamisches Phänomen (vgl. Diehl 2011), das – betrachtet man die verschiedenen Ausprägungen in Europa und weltweit – durch bestimmte, immer wieder auftauchende Merkmale beschrieben werden kann, das sich aber in der Gesamtbetrachtung des Phänomens eher durch »Familienähnlichkeiten« (Wittgenstein 1984) auszeichnet als durch beständige und klar zuweisbare gemeinsame Eigenschaften bzw. Merkmale. Je nachdem, welche Merkmale und Aspekte in den Vordergrund der Beschreibung gerückt werden, differieren die Begriffsbestimmungen, die zudem disziplinspezifischen Kriterien und Fragestellungen folgen.

Populismus angemessen und vollumfänglich zu beschreiben, macht demzufolge einen interdisziplinären Zugriff auf das Phänomen notwendig und die Anwendung eines mehrdimensionalen Beschreibungskonzeptes, das auch graduelle Unterschiede erfasst, sinnvoll (vgl. hierzu Diehl 2011; Poier/Saywald-Wedl/Unger 2017 und in diesem Heft).

Dieses Desiderat der Interdisziplinarität greift das vorliegende Themenheft auf. Es stellt den Versuch dar, Phänomene des Populismus aus der Sicht unterschiedlicher Disziplinen zu beschreiben, so die Perspektivität auf das Phänomen und seine Vieltätigkeit in den Vordergrund zu stellen und die unterschiedlichen Perspektiven zusammenzubringen.

Die Fokussierung auf Populismus erfolgt dabei je nach Disziplin unterschiedlich, so rücken bei den literaturwissenschaftlichen Beiträgen vor allem kulturelle und quasi ästhetische Aspekte ins Zentrum, während die linguistischen die sprachlichen und semiotischen Charakteristika von Populismus fokussieren. Die Fragen, ob wir es bei Populismus mit einer Ideologie zu tun haben oder nicht, welche politischen Themen besetzt werden und welche Fragen das Phänomen des Populismus aufwirft, wird in den politik- und sozialwissenschaftlichen Beiträgen thematisiert. In mehr oder weniger allen Beiträgen wird dabei der Tatsache Rechnung getragen, dass Populismus zumindest auch ein sprachliches Phänomen ist. Wie bei allen politischen Strömungen, Parteien und Bewegungen stellen beim Populismus im Allgemeinen und beim Rechtspopulismus im Speziellen die Sprache und der Sprachgebrauch ein zentrales Mittel des politischen Handelns dar (vgl. hierzu auch Römer/Spieß 2019; Niehr/Reissen-Kosch 2018; Niehr 2017 und 2018; Janussek/Reisigl 2014), in dem sich sowohl ideologische als auch rhetorisch-strategische Aspekte widerspiegeln.

Die spezifisch populistischen Ausformungen sprachlicher Kommunikation gehören daher wesentlich zu dem, was Populismus ausmacht.

Die Beiträge im Einzelnen:

Grundsätzliche demokratietheoretische Überlegungen zum Populismus in demokratischen Gesellschaften sowie Fragen zur Themenbesetzung seitens populistischer Parteien werden im Themenheft durch politikwissenschaftliche Beiträge erörtert. In diesem Zusammenhang werden multiperspektivische Bestimmungen des Phänomens vorgenommen, wobei **Anton Pelinka** in seinem grundlegenden Beitrag die populistische Konzeptualisierung von *Volk*, dem zentralen Kernbegriff jeder Demokratie, analysiert und im Zuge dessen die von Populisten geleugnete Dynamik der Vorstellungen dessen aufzeigt, was in unterschiedlichen historischen Zusammenhängen unter dem *Volk* verstanden wurde bzw. gegenwärtig verstanden wird. Wesentlich ist dabei die Fiktion der Homogenität des Volkes, die der real gegebenen Pluralität in modernen Gesellschaften entgegensteht und populistisch verstandene Vorstellungen von Demokratie in einen Gegensatz zu liberalen Demokratien bringt.

Klaus Poier, Sandra Saywald-Wedl und Hedwig Unger präsentieren in ihrem Beitrag die Ergebnisse einer Medienanalyse nationaler Wahlkämpfe, die in den Jahren 2011–2013 von rechtspopulistischen Parteien (z.B. PiS, AfD, SVP, FPÖ etc.) in verschiedenen europäischen Ländern geführt wurden. Das Forschungsinteresse gilt dabei der Herausarbeitung der Themen, derer sich die Rechtspopulisten in ihren Wahlkampagnen annahmen. Dass diese Themenschwerpunkte durchaus auch unterschiedlich sind, sehen die Autor*innen als Beleg dafür, dass es sich beim Rechtspopulismus um eine ›dünne Ideologie‹ handelt.

Verschiedene Aspekte der Begriffsbestimmung von Rechtspopulismus aufgreifend, fokussieren die linguistischen Beiträge von Martin Reisigl, Georg Weidacher sowie Juliane Schröter und Sebastian Thome Mittel, Strategien und Funktionen sprachlicher, zum Teil auch anderer semiotischer rechtspopulistischer Artikulation.

Der Beitrag von **Martin Reisigl** beschäftigt sich mit der Nutzung des rhetorischen Prinzips der kalkulierten Ambivalenz durch die FPÖ, eine Strategie, die z.B. der Mehrfachadressierung von Gruppen potenzieller Wähler*innen dient oder die Vereinbarkeit gegensätzlicher ideologischer Positionen suggeriert. Konkret werden dahingehend sprachliche, aber auch bildliche Repräsentationen von Geschlechterverhältnissen analysiert, deren Ambivalenz die politische Position der traditionellen Männerpartei FPÖ frauenfreundlicher erscheinen lassen soll.

Das für rechtspopulistische Parteien, insbesondere die »soziale Heimatpartei« FPÖ, und ihre ideologische Selbstpositionierung wesentliche Konzept *Heimat* steht im Zentrum des Beitrags von **Georg Weidacher**. Speziell wird untersucht, wie die ideologisch perspektivierte Konzeptualisierung von *Heimat* in einzelnen Kommunikaten bzw. im politischen Diskurs erfolgt, inwiefern die FPÖ ihr so gestaltetes Konzept von *Heimat* zur Konturierung des *Volkes* nutzt, das sie im populistischen Sinn zu vertreten behauptet, und welche Funktion ihm in ihrer rhetorischen Strategie zugewiesen wird.

Juliane Schröter und Sebastian Thome vergleichen in ihrem Beitrag die Argumentationsweisen zweier rechtspopulistischer Parteien, der Schweizer SVP und der österreichischen FPÖ, und analysieren dabei die Abhängigkeit der Argumentationen von der jeweiligen Partei, dem politischen Kontext und der Textsorte (Parteiprogram-

me, Wahl- bzw. Abstimmungsplakate, Zeitungsinterviews und Ansprachen zum Nationalfeiertag), in der jeweils argumentiert wird. Die dargelegten Unterschiede legen nahe, eine Binnendifferenzierung rechtspopulistischer Sprache und Argumentation nicht zu vernachlässigen.

Inwiefern Populismus für die Literatur- bzw. Kulturwissenschaft im Hinblick auf die Ästhetik populistischer Inszenierungspraktiken von Relevanz ist und wie umgekehrt aus literatur- bzw. kulturwissenschaftlicher Sicht in anderen Fachbereichen bislang weniger beachtete Aspekte aufgezeigt werden können, zeigen die Beiträge von Stefan Brandt und Nassim Winnie Balestrini.

Stefan Brandt beschreibt in seinem Beitrag, auf welche Weise Donald Trump die vier Hauptelemente populistischer Rhetorik nach Lee (2006) – Darstellung von ›einfachen Leuten‹ als Helden und von deren ›Feinden‹ als Bedrohung, Angriffe gegen das ›Establishment‹ sowie Bezugnahme auf apokalyptische Szenarien – kombiniert und zugleich seine politische Performanz als eine Art Spektakel inszeniert, das sich in seiner Ästhetik am Genre des Reality-TV orientiert. Damit sorgt Trump für die Unterhaltung des von ihm anvisierten Publikums und erweckt den Eindruck von Authentizität, was ihm die Vermittlung seiner Botschaft vor dem Hintergrund einer modernen Mediengesellschaft erleichtert.

In ihrem Beitrag legt **Nassim Winnie Balestrini** anhand der Analyse dreier Dramen und ihrer Aufführungspraxis dar, dass dem politischen Populismus verwandte Ideen in der US-amerikanischen Theatergeschichte des 19. Jahrhunderts vorzufinden sind, so z. B. ›man-of-the-people‹-Mythen und die Konstruktion dessen, was es heißt, ein Amerikaner zu sein. Dass letztere Bestimmung zugleich diejenigen exkludiert, die – wie z. B. die ›Indianer‹ – nicht dazugehören, kann ebenfalls als eine literarische Umsetzung populistischer Vorstellungen und Vorgehensweisen betrachtet werden.

Funding Open Access funding provided by Projekt DEAL.

Open Access Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.

Literatur

Verwendete Literatur

- Diehl, Paula (2011): Die Komplexität des Populismus. Ein Plädoyer für ein mehrdimensionales und gradu-elles Konzept. In: *Totalitarismus und Demokratie. Zeitschrift für Internationale Diktatur- und Freiheitsforschung. Themenheft: Populismus. Konzepte und Theorien*. Vol. 8, Heft 2/2011, S. 273–291.
- Fröhlich-Steffen, Susanne (2006): Rechtspopulistische Herausforderer in Konkordanzdemokratien. Erfahrungen aus Österreich, der Schweiz und den Niederlanden. In: Frank Decker (Hg.): *Populismus. Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv?* Wiesbaden, S. 144–164.
- Januscheck, Franz/Reisigl, Martin (2014) (Hg.): *Populismus in der digitalen Mediendemokratie. Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie* OBST 86.
- Jörke, Dirk/Selk, Veith (2017): *Theorien des Populismus. Zur Einführung*. Hamburg.
- Lee, Michael J. (2006): The Populist Chameleon: The People's Party, Huey Long, George Wallace, and the Populist Argumentative Frame. In: *Quarterly Journal of Speech* 92, pp. 355–378.
- Niehr, Thomas (2017): Rechtspopulistische Lexik und die Grenzen des Sagbaren. In: Bundeszentrale für politische Bildung: *Dossier Rechtspopulismus*. [<http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtspopulismus/240831/rechtspopulistische-lexik-und-die-grenzen-des-sagbaren>]
- Niehr, Thomas (2018): Das Unsagbare sagbar machen. Immunisierungsstrategien im öffentlichen Diskurs. In: Martin Wengeler/Alexander Ziem (Hg.): *Diskurs, Wissen, Sprache. Linguistische Annäherungen an kulturwissenschaftliche Fragen*. Berlin/Boston, S. 139–160.
- Niehr, Thomas/Reissen-Kosch, Jana (2018): *Volkes Stimme? Zur Sprache des Rechtspopulismus*. Mit einem Vorwort von Wolfgang Thierse. Berlin.
- Poier, Klaus/Saywald-Wedl, Sandra/Unger, Hedwig (2017): *Die Themen der »Populisten«. Mit einer Medienanalyse von Wahlkämpfen in Österreich, Deutschland, der Schweiz, Dänemark und Polen*. Baden-Baden.
- Priester, Karin (2012): Populismus. Themenheft *APUZ (Aus Politik und Zeitgeschichte)* 5/6.
- Reisigl, Martin (2014): Österreichischer Rechtspopulismus im Zeitalter von Mediendemokratie und medialer Erlebnissegesellschaft. In: Franz Januscheck/Martin Reisigl (Hg.): *Populismus in der digitalen Mediendemokratie. Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie* OBST 86, S. 71–99.
- Römer, David/Spieß, Constanze (2019): Populistischer Sprachgebrauch als Phänomen politischer Kommunikation. In: Dies. (Hg.): *Populismus und Sagbarkeiten in öffentlich-politischen Diskursen. Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie* OBST 95, S. 7–19.
- Van Reybrouck, David (2017): *Für einen anderen Populismus: Ein Plädoyer*. Göttingen.
- Wittgenstein, Ludwig (1984): *Tractatus logico-philosophicus. Tagebücher 1914–1916. Philosophische Untersuchungen*. Werkausgabe Band I. Frankfurt/Main.

Weiterführende Literatur

- Decker, Frank (2006) (Hg.): *Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv?* Wiesbaden.
- Decker, Frank (2013): *Wenn die Populisten kommen. Beiträge zum Zustand der Demokratie und des Parteiensystems*. Wiesbaden.
- Müller, Jan-Werner (2017): *Was ist Populismus? Ein Essay*. Berlin.